



Weitere Antworten zum Tertial Anästhesiologie an den Sana Kliniken Lübeck:

- 0% der Studierenden hatten auch nicht ausbildungsrelevante Tätigkeiten zu erledigen.
- 25% der Studierenden hatten einen festen Betreuer / Mentor.
- 100% der Studierenden konnten Lernfreizeit nehmen.
- 25% der Studierenden fanden, dass die Lernziele im PJ klar definiert waren.

- 100% der Studierenden bekamen eine kostenlose Verpflegung.
- 0% der Studierenden erhielten einen Zuschlag zur Verpflegung.
- 0% der Studierenden stand ein Arbeitsraum zur Verfügung.
- 0% der Studierenden bekamen eine kostenlose Unterkunft gestellt.



Anzahl der Studierenden, die freie Anmerkungen verfasst haben: 4

Gut war

- - insgesamt sehr nettes kleineres Team, man wird schnell integriert und kollegial behandelt - Sachverhalte wurden von dem meisten gern erklärt und Fragen geduldig beantwortet - Rotation auf Intensivstation möglich - viel Allgemeinnarkosen gesehen, man hatte viel Gelegenheit zum intubieren - Hospitation im Herzkatheterlabor und der Endoskopie möglich - abhängig vom entsprechenden Außendienst durfte man auch bei der Prämedizierung mitlaufen. Unter den Ärzten zwar ein eher nicht so beliebter Job, für Studenten aber durchaus sinnvoll und empfehlenswert, da man hier auch sehr viel lernen kann: Einschätzung der Patienten bzgl. Operabilität, Befunde interpretieren (EKG, Rö, etc.), Medikation prüfen. - insgesamt ein ganz gutes Fortbildungsangebot - an der Mehrheit der Wochentage hat man Nachmittags Gelegenheit am PJ-Seminar teilzunehmen (leider fielen in dem Tertial jedoch gerade alle Anästhesie-Fortbildungen aus)
- Nette ärztliche Kollegen, die einen schnell ins Team integrieren und sich teilweise auch Zeit zum Erklären nehmen. Mit Eigeninitiative konnte man viele praktische Tätigkeiten übernehmen. Der PJ-Tag ist sehr hilfreich für Projekte wie Doktorarbeit schreiben. Der Einsatz auf der Intensivstation war lehrreich.
- Sowohl ärztlich als auch seitens der Pflege und allen anderen Mitarbeitern herrschte sowohl im OP als auch auf der ITS eine meistens sehr nette und freundliche Atmosphäre. Mit ein wenig Eigeninitiative und Engagement war man schnell in das Team integriert und fand stets offene und geduldige Ohren und Antworten auf seine Fragen. Vielen Dank insbesondere an die Pflege der ITS, die einem, vorausgesetzt man fragt freundlich und selbstverständlich wertschätzend, stets hilfreich bei der Administration, den allgemeinen Abläufen aber auch bei vielen praktischen Tätigkeiten zur Seite standen! Sofern man selbstbewusst fragte und die Augen und Ohren offen hielt, durfte man im Grunde alle praktischen Tätigkeiten unter Anleitung selber durchführen. Im Rahmen des Einsatzes auf der Intensivstation war man fest in die tägliche Routine eingebunden, konnte Tätigkeiten weitestgehend selbstständig durchführen und man hatte immer das Gefühl, z. B. während der Visiten, Fragen stellen zu können und eigene Anregungen und Ideen mit einzubringen. Ein allgemein sehr entspannter und liberaler Umgang mit Arbeitszeiten. Studientage konnten frei gewählt genommen werden und bei Bedarf auch gesammelt werden um mal ein paar Tage am Stück frei zu haben. Einmal früher zu gehen für z. B. einen Arzttermin o. ä. war kein Problem. Die bis auf Mi und Fr stattgefundenen Seminare der anderen Abteilungen (Neuro, Innere, Chirurgie, Radiologie) fanden regelmäßig statt, waren meist qualitativ sehr wertvoll und konnten ohne Probleme besucht werden.

Verbessert werden könnte

- Was sollte verbessert werden - Die Regionalanästhesie kam etwas zu kurz. Habe insgesamt gerade mal 3 Blöcke der unteren Extremität und 1 Block an der oberen Extremität gesehen. Auch rückenmarksnahe verfahren sind eher Raritäten. In anderen Häusern hat man als Student dagegen häufig auch Gelegenheit Plexusblöcke selbst zu stechen. Das war hier dann natürlich nicht möglich. - ZVK-Anlage unter Anleitung soll prinzipiell wohl für Studenten auch möglich sein (insbesondere auf Intensiv), leider hatte ich während meines gesamten Tertials nicht einmal die Möglichkeit dazu - aufgrund von Personalmangel gibt es wohl häufig wechselnde Honorarärzte, die einen dann natürlich nicht kennen und auch den Kenntnisstand schlecht einschätzen können (ich persönlich habe jedoch keine schlechten Erfahrungen gemacht, und durfte auch bei den meisten Honorarärzten mit anpacken). - NEF mitfahren ist wohl nicht mehr möglich seit das 'Zweier NEF' nicht mehr an der Uni steht. Der Aspekt der Notfallmedizin kam daher leider etwas kurz. - insgesamt überwiegen die positiven Seiten. Kann die Anästhesie in der Sana nur weiterempfehlen. (Denn kleine Abstriche gibt es ja sicherlich überall).
- Ein Ausbildungsleitfaden ist gar nicht vorhanden und es gibt auch keinen PJ-Verantwortlichen/Mentor (der angegebene PJ-Beauftragter im Internet arbeitet fast nie im Haus). Es gab



auch leider keine einzige PJ Fortbildung im Bereich Anästhesie in 4 Monaten, die anderen Fortbildungen der anderen Abteilungen waren gut und wurden regelmäßig angeboten. Am ersten Tag des PJ gab es leider keinerlei Einführung - eine halbe Stunde Räume zeigen, erzählen wo es Spindschlüssel gibt und wie die Abläufe in der Abteilung sind, sollte unbedingt eingeführt werden!

- Insbesondere zu Anfang hätte man sich gewünscht ein wenig mehr an die Hand genommen zu werden und strukturiert in die künftige Arbeit und Arbeitsstätte eingeführt zu werden. Bei Beginn des PJs wäre es schön gewesen, die unterschiedlichen Bereiche der Abteilung einmal vorgestellt zu bekommen. Wenn persönlich aufgrund von personellen Engpässen nicht möglich, dann wäre zumindest eine Art Laufzettel für die am Anfang zu erledigenden Aufgaben (Spindschlüssel, OP-Chip, Röntgenplakette, Meldung bei der Personalverwaltung für Namensschilder, Verschwiegenheitserklärung, Versicherung und Formulare für die Aufwandsentschädigung, etc.) mit Aufzählung, Wegbeschreibung, Ansprechpartner und Telefonnummern schön gewesen und hätte den Start erleichtert. Man irrte leider doch ziemlich hilflos allein durch die Gänge und musste sich durchfragen oder hatte Glück, die Prozeduren durch bereits abgeleistete Famulaturen bereits zu kennen. Auch bei der dann täglichen Arbeit wäre zumindest bei Beginn mehr Struktur in der Lehre und ein selbstständiges Erklären der Ärzte schön gewesen. Dbzgl. wäre sicherlich sowohl für den PJler als auch für die betreuenden Ärzte ein Lernzielkatalog (Ablauf einer Narkoseeinleitung, Gerätekunde, Medikamente, Atemwegsmanagement, Punktionen, Narkoseverfahren, Beatmung, Narkosezwischenfälle und perioperative Probleme, etc.) und ein fester (motivierter) Mentor zumindest für die Anfangszeit sehr hilfreich. Zwar wurden alle Fragen stets freundlich und geduldig beantwortet, aber man musste schon stets die Augen und Ohren offen halten, um mitzubekommen, dass gerade z.B. ein Medikament gegeben wurde oder die Beatmung geändert wurde, um überhaupt Fragen zu können. Ein häufigeres dbzgl. Fördern des eigenen problemorientierten Denkens wäre sicherlich zielführender und v. a. nachhaltiger. Auch für zwar seltenere Probleme, Narkosezwischenfälle und -verfahren, sollte dennoch zumindest theoretisch gezielter sensibilisiert werden. Auch hier würde ein Lernzielkatalog sehr hilfreich sein. Ein zwar benannter, aber leider quasi nie im Haupthaus arbeitender PJ-Beauftragter ist sinnlos. Und wenn dann doch mal anwesend, hatte man nicht den Eindruck, dass dieser sich sonderlich für die Belange und den Lernfortschritt der PJler interessierte.
- Leider sind die Seminare der Anästhesie immer ausgefallen, weil kurzfristige Personalengpässe anders nicht zu kompensieren waren.